

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 56

Dienstag, den 11. Mai 1915

37. Jahrgang



Ehren-Tafel

für den
auf dem Felde der Ehre
gefallenen Mitbürger
der
Stadt Camberg.

Pionier Alfons Schmitt
gefallen vor St. Julien am 29. April 1915.

Amtliche Nachrichten.

Die Inhaber der Erlaubnisscheine für Befehl im Stadtwalde machen wir bei Andeutung der Entziehung der Scheine darauf aufmerksam, daß Kinder künftig nur unter der Aufsicht Erwachsener von der Erlaubnis Gebrauch machen dürfen.

Camberg, den 8. Mai 1915.

Der Magistrat:
Pipberger.

Der Krieg.

Amtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Zeebrugge brachten unsere Küstenbatterien gestern einen feindlichen Zerstörer zum Sinken. Auf dem größten Teil der Front fanden die üblichen Artilleriekämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen — so bei Ypern, nördlich Arras in den Argonnen und auf den Maas Höhen — zeitweise steigerten. Zum Infanteriekampfe kam es nur in den Vogesen. Hier griffen die Franzosen unsere Stellungen bei Steinabrück beiderseits des Fichtales nach Stundenlangem Artilleriebeschuss abends an. Sämtliche Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Libau vorgehenden Truppen setzten sich in Besitz dieser Stadt. Hierbei fielen 1600 Gefangene, 12 Geschütze und 4 Maschinengewehre in ihre Hände.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der geschlagenen Feinde durch die Armeegruppe Mackensen und die anschließenden Verbündeten ist auch gestern — von einigen erfolgreichen Nachhutkämpfen abgesehen — in stetem Fluß geblieben. Unsere Vortruppen haben am Abend bereits den Wislok in Gegend Arasno überschritten. Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heereskräfte im Vorwärtsdrängen führte zum Abschneiden nicht unbeträchtlicher russischer Kräfte, wodurch die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen bis jetzt auf etwa 70.000 gestiegen sein dürfte. Allein wurden den Russen 38 Geschütze, darunter 9 schwere, abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ypern warfen wir den Gegner aus seiner stark befestigten Stellung zwischen der Straße Fortuin-Wielje und Gheluwelt-Ypern heraus, nahmen die Orte Frezenberg und Verloren-Hoek und setzten uns hierdurch in den Besitz wichtiger, die Umgebung von Ypern im Osten beherrschender Höhenzüge. 800 Engländer, darunter 16 Offiziere, wurden bisher gefangen genommen.

Französische Angriffe westlich von Lievin, nordöstlich der Loretehöhe, scheiterten unter starken Verlusten für den Feind. Bei La Bassée und bei Bittre (östlich Arras) wurde je ein feindliches Flugzeug von uns zur Landung gezwungen. Ein unter Ausnutzung von Nebelbomben unternommener französischer Teilangriff westlich Perthes wurde mit Handgranaten abgewiesen.

In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel, sowie in den Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Libau haben wir große Lager von Kriegsvorräten beschlagnahmt. Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner bei Mitau gesammelt hat, weichen unsere gegen diese Stadt vorgeschobenen Abteilungen langsam aus. Nordöstlich von Kowno wurde nach Vernichtung eines russischen Bataillons die Bahn Wilna-Sjawlo gründlich zerstört. Am Njemen bei Sreduki griffen wir die zerstreuten Reste von vier russischen Bataillonen, die wahrscheinlich zu den am 6. und 7. Mai bei Kossienie geschlagenen Truppen gehören, auf. Erneute russische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Pilica wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung des geschlagenen Feindes überschritten die Truppen des Generals v. Mackensen nach Kampf den Wislok zwischen Besko (östlich Rymanow) und Frijstak. Vor dem Druck der östlich und nördlich von Tarnow kämpfenden Verbündeten weicht der Feind auf Rielec und über die Weichsel zurück. An der wankenden russischen Karpathenfront warfen andere deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahn Mezolaborcz-Sanok. Die Beute an Geschützen und Gefangenen vergrößert sich noch fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste machten wir in den Dänen Fortschritte in der Richtung auf Nieport, nahmen mehrere feindliche Gräben und Maschinengewehre. Ein Gegenstoß des Feindes während der letzten Nacht gelangte bis an Lombardhe heran, wurde dann aber völlig zurückgeworfen. Auch in Flandern wurde wieder nach vorwärts Gelände gewonnen. Bei Verloren-Hoek machten wir 162 Engländer zu Gefangenen.

Südwestlich Lille setzte der als Antwort auf unsere Erfolge in Galizien erwartete große französisch-englische Angriff ein. Er richtete sich gegen unsere Stellungen östlich Fleurbais, östlich Richbourg — östlich Vermelles, in Ablesin, Carenj, Neuville und St. Laurent bei Arras. Der Feind — Franzosen sowie weiße und farbige Engländer — führte mindestens vier neue Armeekorps in den Kampf neben den in jener Linie schon längere Zeit verwendeten Kräften. Trotzdem sind wiederholte Angriffe fast überall mit sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen worden. Insbesondere war das bei den englischen Angriffen der Fall. Etwa 500 Gefangene wurden gemacht. Nur in der Gegend zwischen Carenj und Neuville gelang es dem Gegner, sich in unserer vor-

dersten Linie festzusetzen. Der Gegenangriff ist im Gange.

Nördlich von Steinabrück im Fichtale warfen wir den Feind, der sich unmittelbar vor unserer Stellung in dichtem Nebel eingenistet hatte, durch Angriff zurück und zerstörten seine Gräben.

Eines unserer Luftschiffe belegte heute früh den befestigten Ort Southend an der Themsemündung mit einigen Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

Bis jetzt über 80.000 Gefangene.

Trotz aller Versuche des Feindes, durch eilig mit der Bahn oder im Fußmarsch herangeführte neue Kräfte unsere Verfolgung aufzuhalten, warfen die verbündeten Truppen der Heeresgruppe des Generalobersten v. Mackensen auch gestern den Gegner von Stellung zu Stellung zurück und nahmen ihm über 12.000 Gefangene nebst vielem Material ab. Die Zahl der von dieser Heeresgruppe allein seit dem 2. Mai gemachten Gefangenen steigt damit auf über 80.000. Unsere Vortruppen näherten sich dem Stebnitz-Abchnitt und erreichten die Brzjanka, sowie den unteren Wislok. Die Verfolgung geht vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht unserer Verbündeten.

W.B. Wien, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 8. März 1915, mittags: Die Folgen der Schlacht von Tarnow und Gorlice übertragen sich nunmehr auch auf die Karpathenfront östlich Luchow. Unsere Truppen die auch hier zum Angriff übergingen, eroberten nachts den Grenz-kamm nördlich der aus den letzten eroberten Karpathenkämpfen bekannten Orte Telepocz, Zellö und Nagypolani.

Während der Wintermonate haben die Russen unter den schwersten Verlusten in wochenlangen Kämpfen südlich des Grenzkammes der Karpathen Fuß gefaßt und durch Einsetzen aller verfügbaren Reserven ihre Front in den Oberläufen der Onawa Latorca und Cziroka nach Süden vorgeschoben. Trotz aller Stürme und wütenden Angriffe des Feindes konnte der Ujzoker Paß uns nicht entfallen werden. Nördlich und beiderseits des Pafes hielt unsere Gruppe, die hier monatelang foßt, felsenfest stand. Der ganze Raumgewinn der Russen ist nun in wenigen Tagen verloren gegangen. Unter den großen Verlusten, die ein so eiliger Rückzug bedingt, räumte der Feind den Streifen ungarischen Bodens, den er so mühsam erstritt.

In Westgalizien nahmen die Kämpfe an der ganzen Front weiter einen erfolgreichen Verlauf. Krasno wurde gestern durch unsere Truppen erobert. Wie groß die Verwirrung und Unordnung bei der auf der ganzen Front in schleunigem Rückzuge befindlichen Armee Radko Dimitriew ist, beweisen die im Ortskämpfe um Brzostek gemachten Gefangenen, die den russischen sechs Divisionen Nr. 5, 21, 31, 52, 63 und 81 angehören. Teile der aus den Beskiden zurückflutenden russischen Truppen wurden an mehreren Stellen umzingelt und gefangen genommen.

Die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai Gefangenen erreicht bisher 70.000. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

In Südgalizien wurden auf den Höhen beiderseits des Lomnica-Tales starke russische Angriffe zurückgeschlagen. Ein russischer Stützpunkt bei Zaleszczyki wurde von uns erobert.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Nach dem amtlichen österreichischen Tagesbericht beträgt der Gesamtverlust der russischen Armee in Westgalizien bis jetzt

150.000 Mann.

Die Kriegsbeute ist noch nicht zu übersehen. Sie beträgt bis jetzt 60 Geschütze und 200 Maschinengewehre.

W.B. Berlin, 8. Mai. (Amtlich.) Am 7. Mai wurde vor Zeebrugge der englische Zerstörer „Maori“ durch das Feuer unserer Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Crusader“, der zur Unterstützung heranzukommen suchte, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen und hat seine ausgehenden Rettungsboote im Stich gelassen.

Die ganze Besatzung des „Maori“ sowie die Bootsbemannung des „Crusader“ wurde von unseren Fahrzeugen gerettet und nach Zeebrugge gebracht, im ganzen 7 Offiziere, 88 Mann.

Bei dem Vorgehen unserer Truppen gegen Libau haben unsere Ostseestreitkräfte den Angriff durch Beschließung von See unterstützt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:

v. Behndke.

Spart Brotmarken

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 11. Mai. Wie unser im Felde gefallener Mitbürger Moriz Bargon beerdigt wurde, darüber gibt der folgende Feldpostbrief uns Auskunft und mag zur Beruhigung mancher ängstlichen Mutter dienen:

B . . . , den 4. Mai 1915.

Sehr geehrter Herr Bargon!

Sehr geehrte Frau Bargon!

Leider ist ein tief betrübender Anlaß, der mich treibt, brieflich ihre wertvolle Bekanntschaft zu machen. Ihr Sohn Moriz, unser lieber Kamerad und Kollege, fand, wie Ihnen bereits kurz mitgeteilt wurde, am 30. April früh morgens gegen 9.30 Uhr bei der Schanzarbeit den Heldentod fürs Vaterland. Das Geschoß war auf der linken Wange eingedrungen und auf der rechten oberen Hinterkopfshälfte heraus. Der Tod trat infolgedessen unmittelbar ein. Aus der Mitte seiner Kameraden, bei eifrigster Arbeit, mit einer Ermunterung für die anderen auf den Lippen ist er, ohne den geringsten Schmerz ertragen zu brauchen, in die Ewigkeit gegangen. Auf seinem Gesicht lag noch ein zufriedenes Lächeln. (Nicht, daß ich dies schreibe, um etwa einer üblichen Form zu genügen! Es ist die lautere Tatsache). Am 2. Mai, nachmittags 6.30 Uhr, haben wir ihn feierlich zur letzten Ruhe beigesetzt. Während an der Front gerade der Kanonendonner wieder äußerst heftig rollte, hielt Herr Pfarrer Behrhoff vom diesseitigen Btl. eine erhebende Ansprache. Die Musik spielte die Weisen „Jesus meine Zuversicht“ und „Wie sie so sanft ruh'n“. Die ganze Kompagnie war selbstverständlich anwesend und außerdem von anderen Kompagnien alle abkömmlichen Kameraden. Ich verfiere, eine solche ehrende und gleichzeitig ergreifend feierliche Totenfeier kann man in der Heimat kaum erleben. Das Grab befindet sich auf dem hiesigen deutschen Soldatenfriedhofe neben der Kirche und ist mit einem kräftigen Eichenkreuze geschmückt. Namen und Datum sind tief eingeschnitten und noch nach Jahrzehnten unzweifelhaft zu erkennen. Dem für's Vaterland gefallenen zur Ehre muß ich im Namen der Kompagnie aussprechen, daß er über jedes Lob erhaben war. Sie müssen stolz auf ihn sein. Er war einer derjenigen, die man die Bravsten und Tapfersten nannte. Ihre tiefe Trauer fühle ich Ihnen in vollstem Maße nach, ist doch mein eigener Bruder, der mit mir in derselben Kompagnie stand, auf dem Felde der Ehre gefallen. Der, der Wolken, Luft und Winden, Weg und Bahn gibt, wird es so gewollt haben und allen toten Helden ein gnädiger Richter sein. Dies möchte ich Ihnen zum Troste sagen. Indem ich der gesamten Kompagnie herzlichstes Beileid verleihe verbleibe ich Ihr

Fritz Speck, Feldwebel.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

intrigen zu ammenlaufen, die entwirrt, ein
Welt in Flammen zu setzen vermöchten?

Der Deutsche Kaiser an der Front.

Eine Unterredung mit einem Amerikaner.

Senator Albert J. Beveridge, der sich an der deutschen Front aufgehalten hat, hatte auch den Vorzug, von dem Kaiser im Hauptquartier zur Audienz beehren zu werden, und in einer Zuflucht an die „Colliers Week“ plaudert er von diesem „roten Augenblicke seines Lebens“.

Nichts konnte einfacher, ungewöhnlicher vor sich gehen als dieser „Empfang“, heißt es in dem temperamentvoll geschriebenen Bericht. Nichts Pompöses, nichts Künstliches haftet dem Kaiser Wilhelm II. an. Der erste Eindruck, den man hat, ist der, einem wahrhaft großen Mann gegenüberzustehen, dessen höchster Lebensreiz in seiner großen persönlichen Liebenswürdigkeit und Herlichkeit besteht. Der zweite Eindruck, der eigentlich sofort mit dem ersten vermischt ist, ist der einer ungeheuren Willenskraft, einer ungewöhnlichen geistigen Spannkraft. Man kommt gar nicht dazu, befragen oder ängstlich zu sein.

Der Kaiser trug einfache Felduniform, über den Schultern hing der bekannte maulfische Offiziersmantel, den man von vielen Bildern kennt. Die einfache Offiziersmütze bedeckte seinen Kopf, der bei ihm befindliche Kavalier trug eine kaiserliche Uniform. Meine Unterredung mit dem Kaiser dauerte von 3 bis 5 Uhr, also zwei Stunden, während der ganzen Zeit spazierten wir im Garten auf und ab, der zu der französischen Villa gehört, die der Kaiser bewohnt. Das feuchte, la te Wetter, der graue wolkenbedeckte Himmel, der mit Regen drohte, schien ihn gar nicht zu stören. Das Haar ist fast weiß, der Schnurrbart grau, trotzdem sieht er nicht älter aus als er ist, durch das jugendlich blühende blaue Auge, den gespannten energischen Ausdruck der schärfer schnittenen Züge. Die sonore Stimme hat einen wunderbaren Gleichklang und wird nie nervös oder stark auch bei der belebten Unterhaltung nicht. Das macht die abgeklärte Ruhe und vertrauensvolle Sicherheit, die über seinem ganzen Wesen liegt, so gern man auch von der feindlichen Seite das Gegenteil ausstreuen wollte. Ersichtlich in seine Verhältnisse auf allen Gebieten, die unsere Unterhaltung streifte. Auch eine tiefe Religiosität machte sich bemerkbar, die ungemein sympathisch wirkte. Man hat den bestimmten Eindruck, der sich im Laufe einer längeren Unterredung verstärkt, daß der Kaiser eines niedrigen Gedankens oder böswilligen Wortes einfach nicht fähig wäre. Man versteht wohl, daß er impulsiv, voller Leidenschaft und Unternehmungsgelüste ist, aber nicht, daß er jemals unentschieden, schwach oder schwankend in seinem Vorhaben sein könnte.

Ich möchte gern mit diesen Zeilen den Amerikanern eine bessere Kenntnis vom deutschen Kaiser vermitteln. Ob man mit meiner Beschreibung nun bei mir zu Hause einverstanden ist oder nicht, das eine steht fest, daß jeder, der zu allzu unvoreingenommenen Vorurteilen hat, dem Deutschen Kaiser begreift, den Eindruck eines hochmoralischen Mannes haben muß. Das ist ein großer Schritt näher zur Schätzung seines Charakters und zur Würdigung seiner ungewöhnlichen Fähigkeiten. Amerikanische Feinde, die der Meinung sein sollten, daß ich das Bild des Kaisers in zu schmeichelehaften Farben gemalt habe, sollten bedenken, daß diese Schilderung in deutschen Augen farblos erscheinen muß. Die Bewunderer des Kaisers — und das ist die ganze deutsche Nation — würden mich kalt und stumpf finden. Ich erwähne das nur, um den Amerikanern zu beweisen, daß das, was ich hier berichtet habe, keineswegs eine Schmeichelei ist, sondern das gerade Gegenteil und sich völlig in den Grenzen der Wahrheit hält. Dürft man sich diese Tatsache vor Augen, so muß jedem klar werden, daß vieles, was über diesen großen Mann gesprochen oder geschrieben wird, unedlen Motiven oder Feindseligkeit oder gänzlicher Unwissenheit entspringt.

Von Nah und fern.

Ein deutscher Industrieller amerikanischer Ehrendoktor. Dem Großhändler Julius Norden, der früher in London an

saß, als Vertreter der English Goethe-Society mehr als in Weimar war und für die deutsche Literatur, liegt aber sich in Berlin niedergelassen hat, ist wegen seiner Verdienste um die Chemie vom Board of Directors in Chicago die Würde eines Ehren-Doktors der Philosophie zuerkannt worden.

Enteignung von Brachland. Die Stadtverwaltung von Vöhrbach hat angekündigt, daß die bewohnungslosen, noch brachliegenden Grundstücke, die trotz Aufrufung nicht mit

Mischen kurz darauf starb. Richter wurde nach seiner Tat hingerichtet.

Verurteilung deutscher Offiziere in England. Zwei deutsche Offiziere, die nach der Flucht aus dem Gefangenlager Duffryn in Wales später wieder ausgewiesen und vor das Kriegsgericht gestellt wurden, sind zu je 28 Tagen Gefängnis ohne Hausarrest verurteilt worden. Reuter fähig sich verpflichtet, nachträglich auf das „milde“ Urteil hinzuwenden.

Zu den Kämpfen um Ipern und die Beschießung Dünkirchen.

1. Die Hallen von Ipern. 2. Das Stadthaus in Dünkirchen. 3. Ein Straßenschild aus Ipern. 4. Bild auf den Haken von Dünkirchen.



Dem vollkommen gelösten Erdbebenflug zweier „Tauben“, die knapp vor der Beschießung der Stadt Dünkirchen und Umgebung am reifen und unversehrt wieder verschwand, schreibt die französische Flugschiff eine wichtige Rolle an dem starken Flug nach der Zerstörung der 19 deutschen Luftschiffe. Die man als „Achtunddreißiger“ bezeichnet, nämlich die von dem Kommando ergriffene Bombardierung von der See aus, aber bald wurde es klar, daß der von den Deutschen erzielte Geändere-

win die wirksame Aufstellung der schweren Geschütze ermöglichte. Im Hafen von Dünkirchen und in dessen Nachbarschaft wurden die ersten Beschießungen angestellt. Einzelne Geschosse durchdrangen die Feuergräben, eine breite Welle der Bombardierung. Die Zahl der zerstörten Häuser wird auf 15 angegeben. Unter den Toten und Verwundeten deren Gesamtzahl hundert übersteigt, befinden sich mehrere Engländer.

Kartoffeln oder Gemüse bestellt werden, so gleich entleert werden sollen, um sie von Seiten der Gemeinde beackern und bestellen zu lassen.

Die eigene Tochter erstickt. In Köln-Ehrenfeld brachte der Arbeiter Richter seiner 16-jährigen Tochter nach einem Wortwechsel schwere Stichwunden bei, an denen das

Zurückhaltung französischer Schwerverwundeter. Die „Valler Nationalzeitung“ erwähnt wiederholt, daß anscheinend die französischen Schwerverwundeten, die über Konstantin ausgeliefert worden sind, noch immer nicht in ihren Angehörigen entlassen worden sind. Aus dreifachen Nachrichten geht hervor, daß die Invaliden von Yvon aus nach Korsika

gebracht worden sind. Es liegt die Annahme vor, daß man die Invaliden verhindern will, über die Verhältnisse in Deutschland zu sprechen, die doch immerhin ganz anders sind, als die französische Presse sie schildert.

Die Opfer einer Explosion. Bei der Explosion in der Fabrik für Sprengstoffe in Ohta (Rußland), in der im Augenblicke der Explosion 278 Arbeiter tätig waren, wurden 26 getötet oder derart verwundet, daß sie ihren Verletzungen erlagen. 69 Arbeiter wurden ins Hospital eingeliefert. 43 Arbeiter werden vermisst. In den Verwundeten für Dünkirchen wurden vier Arbeiter getötet. Drei Arbeiter wurden in Pflege genommen werden. Von achtzehn die Fabrik bewachenden Soldaten wurden elf getötet. Vier wurden ins Hospital übergeführt. Die Gesamtzahl der Opfer ist folgende: Verwundet 63 Personen, ferner 84, die nicht zum Fabrikpersonal gehören, getötet oder den Verletzungen erliegen 41, vermisst 43, im ganzen 147 Opfer, zu denen 84 Privatpersonen gerechnet werden müssen.

Folgeschwerer Dampferzusammenstoß. Eine Kollision zwischen zwei Dampfern, der japanische Dampfer „Futsumaru“ sei in Folge eines Zusammenstoßes mit dem japanischen Dampfer „Daitimaru“ gesunken. 30 Mann seien ertrunken.

Volkswirtschaftliches.

Denkmalspflege als Notstandsarbeit. Das Generallandwirtschaftsamt der Kunst- und Denkmalspflege hat eben eine andere Staatsstellen-Ausschreibung für tüchtige Kunst- und Denkmalspfleger ausgeschrieben. Besonders auch eine Reihe von Wiederherstellungsarbeiten während des Krieges wieder aufgenommen und zum Teil zu Ende geführt. So wurde die Sakraments- oder Lamplapelle im Freisinger Dom wiederhergestellt, eben so die Schloßkapelle in Regensburg auf dem Berg des alten Arco-Steinbergs. Weitere Arbeiten werden in der Schloßkirche zu Burgau und in der Schloßkapelle von Regensburg bei Bruck ausgesetzt. Der Kunst- und Denkmalsamt werden auch dadurch Aufträge zugeführt werden, daß der Gesellschaft die Wiederherstellung von Kirchenbauten, zu denen die Mittel vorhanden oder zu beschaffen sind, nahegelegt werden; auch das bayerische Kultusministerium ist in demselben Sinne bei den Stellen tätig, die die Staatsaufsicht über das Kirchenvermögen haben.

Gericthshalle.

Berlin. Wegen Vergehens gegen das Zahlungsbefehl an Frankreich wurde der Kaufmann Anton Meyer zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Meyer, der ein Anwesen in der Provinz, war im November v. J. ein französisches Zigarettenpapier ausgepackt. Da er von der Fabrik in Louisa natürlich nichts geliefert erhielt, wandte er sich an einen Geschäftsfreund in der Schweiz mit dem Namen, das Papier von der französischen Firma zu kaufen und ihm zu überlassen. Er erhielt zweimal je 1000 Mark, für die er durch eine hiesige Bank 5280 Mark an seinen Geschäftsfreund in der Schweiz zahlte, der wiederum das Geld nach Louisa sandte. Sofort nach Erhalt ließ Meyer durch Interzession in den französischen Konsulaten, daß jene Papierlieferung wieder eingetroffen sei. Die Folge war, daß die Behörde ausmerte am wurde und durch eine Hausdurchsuchung feststellte, auf welche Art er in den Besitz der französischen Ware gelangt war. Gegen Meyer wurde daraufhin Anklage gegen jene Verurteilung erhoben, die Geldstrafe bis zu drei Jahren oder bis zu 10 000 Mark Geldstrafe oder beides androht.

Leipzig. Eine empfindliche Strafe wurde dem Hoteliermeister Hans Heitze in Leipzig-Kleuditz auferlegt. Er hatte an einen Wirt, der die Verpflegung der in einer Leipziger Schule einquartierten Landsturmtruppen übernahm, 520 Brotkörbe geliefert, die aber einen unzulässigen Gehalt von Mehl und Semmel enthielten. Heitze hatte der Backstube nämlich nicht weniger als 30 trockne Semmeln, die in Wasser eingeweicht waren, zugegeben. Ein Landsturmmann erkrankte wegen der übermäßigen Mehlzufuhr und wegen des widerwärtigen Geschmacks der Backstube, worauf das Schöffengericht den Heitze wegen Nahrungs- und Genussmitteldiebstahls zu 150 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilte. Als Straferwidrigung kam in Betracht, daß die Fällung bei einer Verurteilung für Straferwidrigung geachtet war.

Der Arzt schaute nachdenklich vor sich nieder. Der Mann da vor ihm brachte plötzlich Kunde von einer Welt, deren Frauen er bisher nur von ferne vernommen, deren Sitten und Gebräuche ihm eigentlich im Innersten fremd war, die aber jetzt plötzlich ein heißes Interesse in ihm weckte, denn inmitten dieser lebenden, brodelnden Welt sah er Deutschland, sein Deutschland, das vielgestaltigste, heiligste, das er die Heimat erbe, die er erst hatte lieben gelernt, als er fern unter der Sonne Indiens und Chinas, auf den Hochländern Indiens und in den Wäldern Tibets zum erstenmal die tiefe Sehnsucht empfunden hatte, als es plötzlich in ihm zu geistlichen hatte: Heim, heim, nur hier nicht in fremder Erde ruhen, nur hier nicht länger einen, wo der Farne Reichum der Natur die Niedertracht der Geschöpfe verdrängt, wo die ewige Gleichgültigkeit der Menschen die Mücke ist für die gefährlichsten Leidenheiten.

Inspektor Wallace riß ihn aus seinen Träumen.

„Herr Doktor, ich lebe seit einem Menschenalter in Schweden, aber wenn ich einmal in die Südländer komme, so geistlich es in diesen Angelegenheiten, denn mit Kleinigkeiten habe ich mich nie abgegeben.“

„Das weiß ich“, bestätigte der Doktor.

„Ich bin glücklich, daß Sie hier sind“, fuhr Wallace fort, „denn ohne eine harte Stütze würde ich hier vor einer ich übermenschlichen Aufgabe stehen. So aber sind Sie in die Angelegenheit verwickelt und das bringt mich schon bei Beginn einen guten Schritt vorwärts.“

„Ich bin in die Angelegenheit verwickelt?“ fragte Doktor von Verabheim erstaunt.

„Ja, wenigstens indirekt. Denn der Vorfall, zu dessen Untersuchung ich hier bin, hat sich in einem Ihrer Häuser zugetragen.“

„In einem meiner Häuser? Herr Inspektor, Sie werden mir jetzt rätseln.“

„Das ist schon möglich. Sie werden aber noch mehr erfahren, wenn Sie erst alles wissen. Oder besser gesagt, wenn Sie erst das alles wissen, was mir bisher bekannt ist. Sie haben im Bade drei Willen, nicht wahr?“

Der Arzt bestättigte.

„In der einen, der größten, befinden wir uns jetzt. Außerdem gehört Ihnen die Villa „Margarete“ in der Neuenstraße, sowie Villa Trautwein am Vernaabang.“

Wieder nickte der Doktor zum Zeichen der Bestätigung.

„Wollen Sie mir nun sagen, wer in diesen Willen wohnt?“

„Gern, nur bitte ich erst um Auskunft, inwiefern ich mit dem Fall zu tun habe, der Sie hierhergeführt hat.“

„In einem Ihrer Häuser ist das neueste Verbrechen verübt worden.“

Doktor von Verabheim sprang auf. „Unmöglich“, rief er, „in allen meinen Willen wohnen nur Diplomaten, deren Persönlichkeiten mir seit Jahren bekannt sind, es ist undenkbar, daß bei einem von ihnen etwas passiert sein sollte, wovon er der Polizei und nicht zuerst mir Mitteilung gemacht hätte.“

„Dah es trotzdem der Fall ist, wird Ihnen zeigen, lieber Doktor, wie ernst der Fall ist. Doch lassen wir das. Wir wollen die Sache systematisch behandeln und werden so viel

schneller zu Ende kommen. Sagen Sie mir also bitte, wer Ihre Räumlichkeiten bewohnt.“

„Mit mir hier im Hause, in der Villa Bellevue, wohnt in der unteren Etage ein belandtschaftssekretär aus Belgien, Doktor Genappe.“

Inspektor Wallace hatte ein Notizbuch mit rotem Samtumschlag herausgezogen und schrieb.

„Weiter, bitte.“

„In der zweiten Etage wohnt Legationssekretär d'Allers, in der Villa Margarete Generalkonsul Solthe aus Christiania und endlich in Villa Trautwein der belandtschaftssekretär Baron Mons.“

„Sind das alle Herrschaften?“

„Es sind alle.“

„Ich danke Ihnen. Und nun, lieber Doktor, sagen Sie mir ohne Scheu, wann haben Sie das rote Licht zum erstenmal?“

„Das rote Licht?“ fragte Doktor von Verabheim, den alle Selbstbeherrschung verlassen zu haben schien. „Wallace, was wissen Sie davon? Ich habe hier an diesem Fenster tagslang und nachtsang gelesen und mir den Kopf zerbrochen, was es gewesen sein mag, ich kann nicht auf die Lösung kommen. Niemand, mit wem immer ich auch sprach, sah dieses Licht und dennoch, wenn ich hier im Dämmern des Abends saß, kam es drei, vier Mal, es können auch sechs oder sieben Mal gewesen sein.“

Der Inspektor legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Bleiben wir ganz ruhig, geehrter Herr Doktor. Baron Mons hat Sie zum ersten

Male vor acht Tagen auf das seltsame Licht aufmerksam gemacht?“

„Ja.“

„Sollt hat niemand das Licht bemerkt, oder sonst niemand, von dem Sie es wissen?“

„Im Gegenteil, Herr Inspektor, von Ihnen das zu erklären, muß ich ein wenig ausholen. Sie wissen, daß die Fronten meiner drei Grundstücke sämtlich nach dem Walde zu liegen, den Sie hier vor den Fenstern sehen. Ich kam am Freitag vor acht Tagen gegen 11 Uhr aus dem Kurpark und fand zu meinem Erstaunen im Vorzimmer Baron Mons. Der sonst so ruhige elegante Diplomat war außer sich. Er hatte am Mittwoch vorher, zu d'Allers, wie er, an Kopfschmerzen leidenden, um Ritternach auf die Veranda herauftrat, das rote Licht zum ersten Male gesehen. Am folgenden Tage sah er es wieder, und als es auch in der Freitag Nacht erschien, kam er beärgert zu mir. Ich habe seitdem Nacht für Nacht oben am Manardentherm aus der Louer gelegen und mit einer Reagenzglas, die mich nachher mit Entzücken erfüllt, sah ich Nacht für Nacht das Auskommen des roten Scheins, ohne mir die Gedächtnis zu ärgern zu können. Natürlich bin ich seit dem Verfall in der schwedischen belandtschaft auch ein wenig nervös geworden.“

Inspektor Wallace sah eine Weile nachdenklich vor sich nieder. Von draußen schallte jetzt durch den geöffneten Vorhang das helle Licht des Mondes herein und klappte reich mit dem roten arabischen Schimmer, den die mattenleuchtende Ampel verbreitete.

(Fortsetzung folgt.)



Statt jeder besonderen Anzeige.

Im Kampfe für das Vaterland starb im 21. Lebensjahre den Heldentod unser lieber, guter Sohn, Bruder und Neffe

Alfons.

Er fiel vor St. Julien bei Ypern am 29. April, abends 9 1/2 Uhr, vor einem Sturmangriff, von einem Granatsplitter getroffen. Seine treuen Kameraden bestatteten ihn am 3. Mai auf dem Friedhofe in Westroosebeke zur letzten Ruhe.

Das Traueramt für den lieben Dahingefahrenen findet Samstag, den 15. Mai, morgens 7 Uhr, in der Pfarrkirche in Camberg statt. — Die Gebetsabende sind daselbst Donnerstag, (Christi Himmelfahrt) Freitag und Samstag 8 1/2 Uhr.

Camberg, den 11. Mai 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ph. W. Schmitt,
Taubstummenlehrer.

Ein mittelschwerer

Kuhwagen

zu kaufen gesucht.
August Waffum Gastwirt,
Steinfischbach.

Feldpostpatete

1/2-Pfund-Paket zu 50 Pfennig
und
1/2-Pfund-Paket zu 90 Pfennig
mit

Underberg - Boonelamp,
Aromatique, Rum,
Steinhäger, Cognac,

stets vorrätig bei

Heinrich Kremer.

Die geeignetste

Liebesgabe bei jeder Jahreszeit.

Gelegentlich der Firmung wurde

in der Pfarrkirche in Camberg ein

Regenschirm

stehen gelassen.

Der ehrliche Finder wird gebeten,

denselben in der Expedition des

„Hausfreund“ abzugeben.

Es wurde beobachtet daß am

anderen Morgen in der Früh-

kirche eine Frau diesen Schirm

mitgenommen hat.

Ein armer Junge verlor

am Sonntag Morgen auf dem

Wege Camberg - Würge ein

Portemonnaie

mit Inhalt. Wiederbringer er-

hält Belohnung. Abzugeben in

der Exped. des „Hausfreund“.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 9 Uhr wurde uns unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Wwe.

Hermann Menzel,

Luise geb. Böbel,

im Alter von 60 Jahren durch den Tod entrissen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Menzel & Familie,

Ernst Menzel, zur Zeit im Felde.

Walsdorf, Frankreich, den 9. Mai 1915.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12 Mai, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Eisenbahnfahrplan

gültig ab 1. Mai 1915.

Richtung Frankfurt—(Wiesbaden)—Niedernhausen—Limburg.

Frankfurt (Main) Hptbf.	ab	5.04	7.00	8.00	11.53	4.18	4.27	6.30	11.10
Griesheim a. M.	„	5.13	7.08		12.01	4.25	4.34	6.38	11.17
Nied.	„	5.19	7.14		12.07	4.31	4.40	6.44	11.23
Höchst	„	5.26	7.22	8.10	12.15	4.37	4.46	6.52	11.29
Kristel	„	5.34	7.31		12.23	4.45	4.54	7.01	11.37
Hofheim i. L.	„	5.41	7.38	8.20	12.30	4.51	5.00	7.08	11.43
Lorsbach	„	5.49	7.46		12.38	4.59	5.08	7.16	11.51
Eppstein	„	5.58	7.55	8.31	12.47	5.07	5.16	7.25	11.59
Niedersbach	„	6.06	8.03		12.55	5.15	5.24	7.33	12.07
Niedernhausen	an	6.14	8.11	8.43	1.03	5.23	5.32	7.41	12.15
Wiesbaden	ab	5.19	7.25	7.25	12.20	—	4.44	6.55	8.49
Niedernhausen	ab	6.20	8.14	8.45	1.10	5.28	5.38	7.51	9.59
Niedersbach	„	6.31	8.25		1.20	5.39	5.49	8.02	10.13
Höfstein	„	6.37	8.31	8.57	1.26	5.45	5.56	8.08	10.20
Wörsdorf	„	6.44	8.38		1.33	5.52	6.04	8.15	10.29
Camberg	„	6.00	6.52	9.07	1.40	5.59	6.11	8.22	10.38
Niederselters	„	6.09	6.59	8.52	1.47	6.06	6.18	8.29	10.47
Oberbrechen	„	6.17	7.06	8.59	1.53	6.13	6.25	8.36	10.55
Niedersbach	„	6.22	7.11	9.04	1.58	6.18	6.30	8.41	11.00
Eichhofen	„	6.31	7.19	9.12	2.06	6.26	6.39	8.49	11.09
Limburg (Lahn)	an	6.37	7.24	9.17	2.11	6.31	6.44	8.54	11.15

Richtung Limburg—Niedernhausen—(Wiesbaden)—Frankfurt.

Limburg (Lahn)	ab	3.25	4.08	5.03	7.40	12.16	4.22	5.25	6.26	7.32	8.20
Eichhofen	„	3.31	4.14	5.09	7.46	12.22	4.29		6.33	7.38	8.27
Niedersbach	„	3.40	4.23	5.18	7.55	12.31	4.39		6.45	7.48	8.39
Oberbrechen	„	3.46	4.29	5.24	8.00	12.37	4.44		6.51	7.53	8.45
Niederselters	„	3.54	4.37	5.32	8.08	12.45	4.52	5.41	7.00	8.01	8.54
Camberg	„	4.03	4.46	5.42	8.17	12.54	5.01	5.50	7.13	8.11	9.04
Wörsdorf	„	4.12	4.55	5.51	8.26	1.03	5.12		7.19	8.21	9.17
Höfstein	„	4.22	5.05	6.01	8.36	1.13	5.22	6.04	7.25	8.31	9.31
Niedersbach	„	4.29	5.12	6.08	8.43	1.20	5.29		7.31	8.39	9.45
Niedernhausen	an	4.36	5.19	6.15	8.50	1.27	5.35	6.14	7.35	8.46	9.53
Wiesbaden	an	—	—	6.56	9.27	2.05	—	6.53	—	9.26	10.36
Niedernhausen	ab	4.39	5.21	6.25	8.56	1.33	5.42	6.16	7.39	8.54	
Niedersbach	„	4.45	5.27	6.31	9.02	1.39	5.48		7.45	9.00	
Eppstein	„	4.50	5.33	6.38	9.08	1.44	5.53	6.25	7.51	9.07	
Lorsbach	„	4.57	5.40	6.46	9.15	1.51	6.01		7.58	9.16	
Hofheim i. L.	„	5.04	5.47	6.54	9.22	1.58	6.09	6.35	8.05	9.25	
Kristel	„	5.09	5.53	7.01	9.27	2.03	6.15		8.12	9.31	
Höchst	„	5.16	6.00	7.08	9.34	2.10	6.22	6.43	8.19	9.39	
Nied.	„	5.23	6.07	7.17	9.41	2.17	6.29		8.26	9.49	
Griesheim a. M.	„	5.28	6.12	7.22	9.46	2.22	6.34		8.33	9.54	
Frankfurt (Main) Hptbf.	an	5.37	6.21	7.33	9.55	2.31	6.46	6.55	8.40	10.04	

Richtung Niedernhausen—Wiesbaden.

Niedernhausen	ab	4.40	5.23	6.20	7.12	8.54	11.10	1.32	4.32	6.20	
Luringen-Medenbach	„	4.51	5.33	6.32	7.22	9.04	11.20	1.42	4.42	6.30	
Isstadt	„	4.59	5.42	6.40	7.29	9.11	11.27	1.49	4.49	6.37	
Erbenheim	„	5.08	5.49	6.47	7.36	9.18	11.34	1.56	4.57	6.44	
Wiesbaden	an	5.17	5.58	6.56	7.45	9.27	11.43	2.05	5.06	6.53	

Richtung Wiesbaden—Niedernhausen.

Wiesbaden	ab	5.19	6.00	7.25	10.10	12.20	1.44	4.44	6.55	7.50	8.49
Erbenheim	„	5.30	6.10	7.36	10.21	12.31	1.56	4.56	7.06	8.02	9.00
Isstadt	„	5.41	6.21	7.47	10.32	12.41	2.07	5.07	7.18	8.14	9.11
Luringen-Medenbach	„	5.51	6.31	7.57	10.42	12.50	2.17	5.17	7.27	8.23	9.20
Niedernhausen	an	6.03	6.43	8.08	10.55	1.02	2.30	5.30	7.39	8.35	9.32

Sofort gesucht

ordentliche **Arbeiter** bis zu 45 Jahren.

Wochenlohn Mark 26. — bis 30. —

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron
Griesheim a. Main.

Frühgemüsepflanzen

hat abzugeben

Gärtnerei Richter, Camberg,

Bahnhofstraße.

Deutsche Frauen und Mädchen!

In dieser schweren Zeit blicken wir deutschen Frauen mehr als sonst auf unseren Kaiser, dem der furchtbare Krieg eine doppelte Last der Verantwortung auferlegt. Ihn, der in vorbildlicher Weise Freud und Leid mit seinem Volke teilt, bewegt vielleicht manchmal die Frage: Wie trägt mein Volk die vielen Opfer an Blut und Leben, die bereits gefordert sind und noch gefordert werden müssen?

Deutsche Frauen, laßt uns ihm eine Antwort darauf geben, laßt uns ihm in einer

Eulidigungsanschrift

sagen: Wir alle, auch die welche durch den Verlust ihrer Männer, Söhne, Väter und Brüder schwer heimgegriffen sind, blicken in unwandelbarer Liebe jetzt wie zu Beginn des Krieges zu unserem Kaiser auf und vertrauen mit ihm auf Gott und unser gutes Recht.

Zugleich soll als Gabe der deutschen Frauenwelt für vaterländische Zwecke eine

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen

dargebracht werden, über welche der Kaiser freie Verfügung hat. Deutsche Frauen und Mädchen schließen sich alle ohne Unterschied des Standes an, damit eine eindrucksvolle Kundgebung erreicht wird!

Wir stören dadurch kein anderes Werk der Liebe, da unser Kaiser die Spende verwenden wird, wo sie am nötigsten ist.

Die deutsche Frauenwelt als solche tritt hier auf den Plan!

Jede betrachte es als Ehrensache, sich zu beteiligen und im Kreise ihrer Hausgenossen und Bekannten nach Kräften für die Sammlung der Namen und Spenden zu wirken! Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Als Ueberreichungstag ist der Jahrestag des Regierungsantritts unseres Kaisers im Juni in Aussicht genommen.

In den nächsten Tagen werden Damen in hiesiger Stadt diese Sammlung vornehmen und wird dieselbe warm empfohlen.

Die Vorsitzende:

Frau Bürgermeister Pipberger